

Friedenskreis an der AFG

- Friedensmobil macht Station
- Abrechnung mit dem Krieg
- Friedensmobil auf dem Wochenmarkt
- Schriftsteller wurde zum Pazifisten
- Stele erinnert an Yvonne Gerson
- Lesung: „Wenn Hans kommt...“
- Lesung zu „Wenn Hans kommt“ im Rahmen der Ökumenischen Abende
- Richard Wagner und seine Erben
- Gedenken am Volkstrauertag
- Gründe für Hass nicht geklärt
- Transparente mahnen zum Frieden
- „Zukunft braucht Erinnerung“
- Bewegend: „Im Westen nichts Neues“
- „Novembertage Nottuln“: Abschlussabend mit Gespräch über den Roman „Im Westen nichts Neues“
- KZ Auschwitz vor 70 Jahren befreit
- Lesung zum Holocaustgedenktag
- Berührende Lesung mit Marianne Brentzel
- Besondere Zeremonien zum Auschwitz-Gedenken
- Sind Pazifisten Träumer?
- „Im Kern bleibt ein Dilemma“
- Zeit des Schweigens am Feuer
- „Krieg ist wieder probates Mittel“ – Friedensgang kritisiert die Politik
- Havixbecker Kriegs-Schicksale
- Soldaten in der Einbahnstraße
- Frieden schaffen ohne Waffen
- Kommunen zeigen Flagge – 70. Jahrestag der Atombombenabwürfe
- Für eine Welt ohne Atomwaffen

Friedensmobil macht Station

Informationen zur Aktion „Friedensband“ am Dienstag auf dem Wochenmarkt

HAVIXBECK. Das Friedensmobil der Organisation „Forum Ziviler Friedensdienst“ (ZFD) macht am Dienstag (26. August) auf dem Havixbecker Wochenmarkt halt. In der Zeit von 14 bis 18 Uhr werden Mitarbeiter dieser Friedensorganisation für zivile Alternativen bei der Lösung von Krisen werben.

Eingeladen wurde das Friedensmobil vom Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule und der Friedensinitiative Nottuln. Beide Organisationen warnen mit der Aktion vor einer drohenden Militarisierung der deutschen Außenpolitik und fordern eine aktive Friedenspolitik ein. Die Veranstaltung in Havixbeck ist Teil der bundesweiten Aktion „Friedensband“, heißt es in einer Pressemitteilung.

100 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs wenden sich Friedensgruppen mit einem öffentlichen „Appell für Friedenspolitik statt Militäreinsätze“ an die Politik. Ziel der Aktion ist es, bis zum 6. September rund 10 000 Protestkarten zu sammeln und damit ein Friedensband zwischen der Berliner Siegessäule, dem bekanntesten Denkmal militäristischer Politik, und dem Machtzentrum der Bundesrepublik, dem Kanzleramt, zu spannen.

„Die Aktion ist ein kritischer Beitrag zu der von Bundespräsident Joachim Gauck angestoßenen Debatte zur wachsenden Verantwortung Deutschlands in der Welt“, erklärt Roger Reinhard vom Friedenskreis. Das Forum ZFD fordert dazu in

dem Appell zur Aktion: „Im Jahr 2014 muss eine öffentliche Debatte über Deutschlands internationale Verantwortung die Lehre aus den Weltkriegen in den Mittelpunkt stellen: Deutsche Politik muss Krieg und Gewalt verhindern, bevor es zu spät ist!“

Die Initiatoren des Appells fordern, das Missverhältnis zwischen militärischen und zivilen Mitteln endlich zu verändern. Im Zeitraum von 1999 bis 2013 wurde mehr als 100 Mal so viel für Auslandseinsätze der Bundeswehr (32,5 Milliarden Euro) ausgegeben, wie für den für den Zivilen Friedensdienst (0,25 Milliarden Euro).

Wer die Aktion unterstützen möchte, kann online auf www.bevor-es-zu-spät-ist.de unterzeichnen.



Zum Friedensmobil haben Jochen Petzschmann (Mitte) und Mareike Wingerath (r.) ihr Wohnmobil umgestaltet.

Abrechnung mit dem Krieg

Vortrag über Erich Maria Remarque



Auf die Inhalte der Romane von Erich Maria Remarque geht Dr. Christa Degemann-Lickes ein. Manfred Wordtmann umrahmt die Veranstaltung mit Musik.

HAVIXBECK. Vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg. Aus diesem Anlass findet am 31. August (Sonntag) um 11 Uhr in der Schul- und Gemeindebibliothek ein VHS-Vortrag über die Darstellung dieses Ereignisses und seiner Folgen in Romanen von Erich Maria Remarque statt.

Den Nazis war Remarque verhasst, insbesondere sein Roman „Im Westen nichts Neues“, sodass sie für diesen bei den Bücherverbrennungen am 10. Mai 1933 sogar einen eigenen „Feuerspruch“ bereithielten. Der Autor war mit 18 Jahren als Soldat eingezogen worden und erlebte die Gräueltaten des Ersten Weltkrieges. In seinem Roman verarbeitete er eigene Erlebnisse sowie die Erfahrungen von Kameraden.

Viele hatten sich, kriegsbegeistert und abenteuerlustig gemeldet, freiwillig gemeldet. Auf den Schlachtfeldern zeigte der Krieg den jungen Soldaten dann bald sein wahres Gesicht. Die bew-

gende Abrechnung mit dem Krieg machte Remarque 1929 schlagartig berühmt; mit über 20 Millionen Exemplaren und Übersetzungen in über 50 Sprachen war der Erfolg sensationell. Mit der Verfilmung (USA, 1930) gelang einer der beeindruckendsten Antikriegsfilme.

Dr. Christa Degemann-Lickes geht auf Inhalt und Botschaft des Romans „Im Westen nichts Neues“ sowie seiner Fortsetzung „Der Weg zurück“ ein. Des Weiteren spricht sie über Ereignisse in der Weimarer Republik.

Die Veranstaltung der Volkshochschule in Havixbeck findet aus Anlass des 100. Jahrestages sowie des Antikriegstages am 1. September gemeinsam mit dem Friedenskreis statt und dauert bis etwa 12.30 Uhr. Die musikalische Begleitung erfolgt durch Manfred Wordtmann (Klavier) und Sabine Terhaar (Gitarre, Gesang). Der Eintritt beträgt 5 Euro, ermäßigt 3 Euro.



Friedensmobil auf dem Wochenmarkt

Das Friedensmobil der Organisation „Forum Ziviler Friedensdienst“ (ZFD) machte am Dienstag auf dem Wochenmarkt in Havixbeck Station. Es wurden Unterschriften für die Aktion „Friedensband“ gesammelt. Am 6. September (Samstag) soll in Berlin von der Siegessäule bis zum Kanzleramt mit 10 000 Karten ein „Friedensband“ gespannt werden. Mit der

Aktion soll der Forderung nach mehr zivilen Friedensdienst statt militärischer Rüstung Nachdruck verliehen werden. Die Aktion kann auch online auf www.bevor-es-zu-spät-ist.de unterstützt werden. Eingeladen hatten das Friedensmobil der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck und die Friedensinitiative Nottuln.

Schriftsteller wurde zum Pazifisten

Der Erste Weltkrieg in Romanen von Erich Maria Remarque

HAVIXBECK. Gebannt folgten die zahlreichen Zuhörer in der Schul- und Gemeindebibliothek den Ausführungen von Dr. Christa Degemann-Lickes über die Darstellung des Ersten Weltkrieges in Romanen von Erich Maria Remarque.

Die Volkshochschule Dülmen-Haltern-Havixbeck bietet das Thema Erster Weltkrieg derzeit als Themenschwerpunkt im „Aktuellen Forum“ an. Deshalb konnte sich die Programmbereichsleiterin Nicole Neumann über die vielen Gäste freuen, die am Sonntagmorgen der Einladung der Volkshochschule sowie des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule gefolgt waren.

Die Referentin schilderte, wie der junge Remarque im Jahre 1916 Soldat wurde und nach Kriegserfahrungen an der Ypern-Front in Belgien verletzt in ein Duisburger Armee-Krankenhaus kam, wo er lange bleiben musste und die körperlichen wie auch seelischen Zerstörungen der eingelieferten Kameraden miterlebte.

In seinen bewegenden Romanen „Im Westen nichts Neues“ sowie in „Der Weg zurück“ verarbeitete er vielzählige Schicksale zu einem erschütternden Panorama deutscher Katastrophe.

Er wollte von seiner Generation berichten, „die vom Krieg zerstört wurde – auch wenn sie seinen Granaten

entkam“, wie er es im Vorwort formulierte.

Sein Blick galt in besonderer Weise den verheerenden inneren Prozessen, den langwierigen seelischen Folgen eines Krieges, betonte Christa Degemann-Lickes während ihres Vortrags.

Beide Bücher erlebten eine beispiellos hohe Auflage, aber auch eine beispiellos heftige Reaktion zwischen begeisterter Zustimmung und Häme. Insbesondere den Nazis missfielen Remarques Bücher. Den Autor beschimpften sie als „Etapenschwein“ und „pazifistischen Feigling“.

Als die Verfilmung von „Im Westen nichts Neues“ 1930 nach Berlin kam, der Film war bereits mit zwei Oscars versehenen Weltenerfolg geworden, schafften es die Nazis mit sorgfältig inszenierten Tumulten im und vor dem Kino, dass der Film abgesetzt wurde, heißt es in der Pressemitteilung des Friedenskreises. Im Mai 1933 fielen auch Remarques Romane den Bücherverbrennungen zum Opfer.

Musiker und MZM-Organisator Manfred Wordtmann begleitete die Veranstaltung mit eigenen Kompositionen am Klavier. Sabine Terhaar aus Münster sang zur Gitarre das anrührende Lied „Der Graben“, dessen Text Kurt Tucholsky 1926 in Erinnerung an den Krieg verfasste und das Hanns Eisler vertont hatte.



Gestalteten den Vortrag (v.l.) Manfred Wordtmann, Dr. Christa Degemann-Lickes und Sabine Terhaar.

Stele erinnert an Yvonne Gerson

Jüdisches Mädchen aus Havixbeck wurde vor 70 Jahren in Auschwitz ermordet

HAVIXBECK. Vor 70 Jahren, am 19. Oktober 1944, wurde das jüdische Mädchen Yvonne Gerson im Konzentrationslager Auschwitz ermordet. Eine Stele und ein Stolperstein im Havixbecker Ortskern sind ihrer Erinnerung gewidmet. Zu diesem besonderen Jahrestag begab sich Dr. Christa Degemann-Lickes vom Friedenskreis Havixbeck auf historische Spurensuche:

Das herzhaft Paderborner Landbrot war bei der jüdischen Havixbecker Familie Gerson beliebt. Die kleine Gertrud Lappessen, heute Fliss, war 1937 als Elfjährige mit ihrer Familie in die Baumberge-Gemeinde ge-

»Gertrud Fliss kann stolz auf ihren Vater sein!«

Dr. Christa Degemann-Lickes

kommen. Sie weiß noch, wie sie als Kind im Auftrag ihres Vaters das Brot mit dem Fahrrad zu den Kunden brachte. Tante Alma, die oft bei Gersons aushalf, rief stets: „Die Gertrud ist da!“ Berta Gerson hatte immer einen Groschen für die junge Brotlieferantin übrig. „Der ist für dich!“, sagte sie.

Gertrud Fliss kann sich auch noch an die kleine Yvonne erinnern. Die Härte des Dritten Reiches bekam auch ihre Familie zu spüren. Ihr Vater Peter, ein kritischer Christ, der aus seiner Empörung über den Brand der Münsteraner Synagoge im Jahre 1938 keinen Hehl machte, musste deshalb für sieben Monate ins Gefängnis. „Gertrud Fliss kann stolz auf ihren Vater sein!“, meint Dr. Christa Degemann-Lickes, die mit der 88-Jährigen über die damalige Zeit gesprochen hat.

Entsprechend groß war 1942 das Entsetzen in der Familie Lappessen, als es hieß: „Die Gersons sind weg!“ Seit fast 14 Jahren erinnert eine kleine Stele auf der Hauptstraße an Yvonne Gerson. Wenige Schritte weiter, vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie, liegen vier Stolpersteine. Einer von ihnen ist ebenfalls Yvonne gewidmet, die im Alter von vier Jahren aus Havixbeck deportiert wurde. Die anderen Steine halten das Gedenken an ihren Vater Kurt sowie an die Großeltern Berta und Fritz Gerson wach.

Kurt Gerson war nach Riga deportiert worden und kam dort ums Leben. Yvonne und ihre Großeltern kamen zu nächst nach Theresienstadt. Für Yvonne haben die Autorinnen Gisela Möllenhoff und Rita Schlaumann-Overmeyer in ihrer Dokumentation über jüdische Familien im Münsterland den 19. Oktober 1944 als Todes-tag angegeben; an diesem



An der kleinen Stele, die zur Erinnerung an Yvonne Gerson im Jahr 2000 an der Hauptstraße aufgestellt worden ist, trafen sich (v.l.) Gertrud Fliss, Dr. Christa Degemann-Lickes und Jutta Kräft.

Foto: Ansgar Kreuz



Jutta Kräft und Fred Gerson bei der Verlegung der Stolpersteine im niederländischen Hattem im Jahr 2011.

Tag sei sie in den Gaskammern von Auschwitz ermordet worden. Auch ihre Großmutter Berta kam dort ums Leben. Großvater Fritz sei zuvor in Theresienstadt umgekommen.

Damit war, so Dr. Christa Degemann-Lickes, auf die grausamste Weise zu Ende gebracht worden, was der Havixbecker Heimatbrief von 1942 vermeldet hatte: „Endlich ist es uns gelungen, den letzten Juden aus Havixbeck zu verdrängen. Viel zu lange war es diesen Parasiten möglich, das Gastrecht unserer Gemeinde zu genießen oder besser gesagt zu missbrauchen.“

Kurt Gerson, Yvonne's Vater, 1908 in Havixbeck geboren, war nach Berlin gezogen, arbeitete dort im Kaufhaus Tietz und heiratete. Als seine Frau Ilse kurz nach der Geburt von Yvonne im Juli

1938 starb, zog er mit dem Säugling zu seinen Eltern nach Havixbeck zurück. Er musste Zwangsarbeit im Tiefbau leisten und unterstützte seine inzwischen mittellosen Eltern, die zudem zwei alte Leute in Pension nahmen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. In den Sommermonaten nahmen sie gelegentlich erholungsbedürftige Städter auf.

Yvonne wuchs unter der Obhut der Großeltern auf. Von alten Havixbeckern weiß man, dass sie zu einem bildhübschen Kind heranwuchs, das oft am Fenster saß und den anderen Kindern beim Spielen zuschaut. Sie selbst durfte nicht hinaus. Gelegentlich holte eine Nachbarin sie hinten durch die Gärten zu sich, damit das Kind einmal „etwas anderes sah“. Eines Abends wurde sie

Gedenkveranstaltungen an der Stele

Jahr für Jahr finden vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie Gerson an der Hauptstraße Gedenkveranstaltungen zum Auschwitz-Tag statt. Die Gemeinde Havixbeck hatte dem Antrag des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck auf Errichtung einer Stele, die in etwa die Größe eines vierjährigen Kindes haben sollte, stattgegeben. In der Grünanlage im Einmündungsbereich von Blickallee und Hauptstraße ist die Stele

aufgestellt worden. Dort konnte am 9. November 2000 der damalige Bürgermeister Klaus Gottschling bei der gemeinsamen Veranstaltung der Gemeinde mit dem Friedenskreis die Stele mit den Worten übergeben: „Möge diese kleine Stele ein ständiges Mahnmal sein, uns für den Frieden in Havixbeck und in der ganzen Welt tatsächlich einzusetzen. Das sind wir der kleinen Yvonne Gerson und allen Opfern von Gewalt schuldig.“

dabei beobachtet, eine Anzeige drohte und damit war auch diese kleine Abwechslung für das Kind unmöglich geworden.

Kurts Bruder Ernst hatte Julia Lippers aus Nottuln geheiratet. Seine Frau und das gemeinsame Kind Ursula wurden in Auschwitz ermordet. Ernst überlebte mehrere Konzentrationslager. Er heiratete in den Niederlanden erneut und bekam mit seiner zweiten Frau zwei Kinder, Henny und Fred. Ernst Gerson starb 1965.

Der Havixbecker Paul Otten war ein Nachbar der Gersons und ein guter Freund von Ernst gewesen. Seine Tochter, Jutta Kräft, ist heute noch mit Fred Gerson und seiner Familie befreundet. Beide Seiten legen großen Wert darauf, diesen Kontakt zu pflegen.

2011 war Jutta Kräft ge-

meinsam mit Mitgliedern des Friedenskreises und der heutigen Familie Gerson in Hattem (Niederlande) dabei, als dort Stolpersteine für Julia Gerson, geborene Lippers, und ihre Tochter Ursula vor dem ehemaligen Wohnhaus verlegt wurden. „Die Tochter von Fred Gerson, eine sehr hübsche, dunkelhaarige junge Frau, lässt daran denken, wie wohl Yvonne in diesem Alter ausgesehen haben könnte...“, sagt Dr. Christa Degemann-Lickes nachdenklich beim Blick auf ein Foto, das bei der Verlegung der Stolpersteine in Hattem entstanden ist.

Dr. Christa Degemann-Lickes vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck bittet Bürger, in deren Familien weitere persönliche Erinnerungen an die Familie Gerson lebendig gehalten sind, um einen Anruf unter ☎ 0 25 07/22 65.

Lesung: „Wenn Hans kommt...“

BILLERBECK. Aus ihrem Roman „Wenn Hans kommt...“ liest die Autorin Christa Degemann am Donnerstag (23. 10.) um 20 Uhr in Billerbecks Bahnhof. Die Geschichte ist ergreifend und zugleich an vielen Stellen heiter: Hans, Soldat im 2. Weltkrieg, tauscht regelmäßig mit seiner Schwester Gertrud Briefe aus. Irgendwann bekommt sie keine Antwort mehr. Gertrud und ihre Kinder suchen und hoffen immer weiter. Die Kinder ziehen daraus schließlich den Schluss: Nie wieder Krieg! Die Lesung wird musikalisch begleitet vom Havixbecker



Christa Degemann
Saxofonisten Manfred Wortmann. Karten für fünf Euro können in Billerbecks Bahnhof unter Telefon 0 25 41 / 84 77 20 oder per Mail tickets@billerbecks-bahnhof.de vorbestellt werden.

Lesung zu „Wenn Hans kommt“ im Rahmen der Ökumenischen Abende

NOTTULN. Hoffnung gehört zum Wesen des Menschen. Das zeigt auch der Roman „Wenn Hans kommt...“ von Dr. Christa Degemann-Lickes. Der Arbeitskreis Ökumene Nottuln lädt alle interessierten Bürgerinnen und Bürger zu einer Autorenlesung am Montag (3. November) um 20 Uhr ins Pfarrheim der Kirchengemeinde St. Martin in Nottuln an der Heriburgstraße ein.

Der Eintritt ist frei. In ihrem Roman beschreibt Christa Degemann-Lickes sehr detailliert und sehr einfühlsam das Schicksal von Menschen im Zweiten Weltkrieg. Ein Soldat kehrt vom Krieg nicht nach Hause zurück. Auch Suchdienste können keine Auskunft über Hans geben, und so leben die Angehörigen weiter in Hoffnung und Zweifel. Doch die Hoffnung

auf ein Wiedersehen mit Hans erfüllt sich nicht.

Christa Degemann-Lickes wird aus ihrem Roman vorlesen, die dazu ausgewählten Musikstücke werden den Teilnehmern die Tragik auch gefühlsmäßig erleben lassen.

Im Anschluss an die Lesung ist eine Diskussion möglich. Dabei geht es um Fragen wie: Sind wir nicht alle Hoffende, und was ist, wenn unsere Hoffnungen

nicht erfüllt werden? Schlägt die Hoffnung dann in Verzweiflung um, oder nehmen wir den Trost an, den uns die frohe Botschaft der Bibel vermittelt?

„Wir stoßen hier auch auf die Frage nach dem Sinn des Leidens“, beschreibt der Arbeitskreis und erinnert an Alfred Buß, Alt-Präses der Ev. Kirche von Westfalen. Er sagte: „Ehrliche Theologie gesteht ein, dass es auf die



Dr. Christa Degemann-Lickes
liest in Nottuln. Foto: privat

Frage nach dem Sinn des Leidens keine Antwort gibt. Wer sie trotzdem versucht, setzt nur Irrlichter auf.“

Richard Wagner und seine Erben

Peter Amadeus Schneider hält Vortrag

HAVIXBECK. Am Sonntag (9. November) lädt der Friedenskreis Havixbeck um 11 Uhr zur Erinnerung an die Pogromnacht (9./10. November 1938) alle Bürger in die Schul- und Gemeindebibliothek ein. Peter Amadeus Schneider aus Nottuln wird zum Thema „Richard Wagner und seine Erben“ sprechen und dabei den Antisemitismus in der Familie des Komponisten herausarbeiten.

Sein Fazit: „Man soll Wagners Musik gern mit Genuss hören, aber eben als ein wissender Hörer, der die dunkle Seite des Komponisten und seiner Nachkommen ebenfalls kennt.“ Richard Wagner kann zu den großen Musik-

schöpfern der deutschen Musikgeschichte gerechnet werden. Ein trauriges und dunkles Kapitel dabei werde jedoch regelmäßig vernachlässigt, so der Friedenskreis Havixbeck in seiner Einladung. Richard Wagner habe durch seine antisemitischen Schriften wohl nicht den ausschlaggebenden, aber jedoch einen wichtigen Baustein für die Nazi-Ideologie des 20. Jahrhunderts geliefert.

Referent Peter Amadeus Schneider will diese dunkle, braune Seite in der Familiengeschichte Wagner darstellen wird. Die Veranstaltung wird circa zwei Stunden dauern. Der Eintritt ist frei.

Gedenken am Volkstrauertag

Friedehelm Brockhausen hält Ansprache

HAVIXBECK. Am Volkstrauertag wird auch in Havixbeck der Opfer von Krieg und Gewalt gedacht. In in diesem Jahr rückt in besonderer Weise der Erste Weltkrieg in Blick, der vor 100 Jahren begonnen hat. Die Gedenkveranstaltung findet am 16. November (Sonntag) um 12 Uhr – nach den Gottesdiensten – statt.

Wie in den Vorjahren wird

die Gedenkveranstaltung im Forum der Anne-Frank-Gesamtschule stattfinden, anschließend erfolgt die Kranzniederlegung am Ehrenmal an der Schulstraße.

Das Christliche Landvolk Havixbeck hat sich maßgeblich an den Vorbereitungen beteiligt. Die Ansprache wird Friedehelm Brockhausen zum Thema „Nöte der Havixbecker im Ersten Weltkrieg“

halten. Die musikalischen Beiträge übernimmt das Blasorchester von 1878.

Alle Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, an der Veranstaltung am Volkstrauertag teilzunehmen und damit dem Gedenken der Opfer von Kriegen und Gewalt besonderen Ausdruck zu verleihen, teilte die Gemeindeverwaltung in einer Pressemitteilung mit.

Gründe für Hass nicht geklärt

Antisemitismus stand beim Musiker Wagner hoch im Kurs

HAVIXBECK. Viele wichtige Ereignisse sind mit dem 9. November verbunden, wie Dr. Christa Degemann-Lickes bei ihrer Begrüßung zur Matinee des Friedenskreises in der Schul- und Gemeindebibliothek betonte. Dazu gehören der Mauerfall 1989, Ausrufung der Republik im Jahre 1918 und Hitlers erster Putsch-Versuch 1923 in München.

Auch die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, die Pogromnacht, dürfe niemals vergessen werden, denn, so zitierte sie Brecht, „der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“, womit sie auf den aktuellen Antisemitismus verwies. Sie freute sich, als besonderen Gast Peter Amadeus Schneider zu begrüßen.

Schneider referierte zum Thema „Richard Wagner und seine Erben“. Nicht erst im

Dritten Reich stand das Thema Antisemitismus in dieser Familie hoch im Kurs. Schon Richard Wagner (1813-1883) der geniale Komponist und Schöpfer grandioser Musikwerke, hatte eine dunkle Seite, wie die Besucher am Sonntag erfuhren.

Peter Amadeus Schneider, Bürgermeister in Nottuln und kompetenter Kenner der Musikgeschichte, las Auszüge aus Wagners Schrift über „Das Judentum in der Musik“, in der der Verfasser mit schockierender Verachtung Menschen jüdischer Abstammung diffamierte.

Die Gründe für diesen Judentum sind nicht zu klären. Die freundschaftliche Beziehung zum Dichter Heinrich Heine, ebenfalls jüdischer Herkunft, brach Wagner ab, obwohl er dem Literaten zahlreiche Impulse, etwa für die Opern „Fliegender Hol-

länder“ und „Tannhäuser“, verdankte, berichtet der Friedenskreis in einer Pressemitteilung.

Hitler fand zudem in Winifred Wagner, der Frau von Wagners Sohn Siegfried, eine glühende Anhängerin, die den nationalsozialistischen Emporkömmling bereits 1923 in ihr Haus einlud. Winifred wurde eine enge persönliche Freundin des „Führers“, Familienfotos zeigen ihn im Kreise der Familie, gern auch mit den Kindern, die stets von „Onkel Wolf“ sprachen. Sicher versprachen sich die Wagners von dem neuen Machthaber, dem sie bedingungslos huldigten, Unterstützung für ihre Festspielarbeit, wie andererseits Hitler wusste, dass er sich über diese Familie in der bürgerlichen Mitte Zustimmung zu seiner Politik holen konnte.



Dr. Christa Degemann-Lickes begrüßte Peter Amadeus Schneider als Referenten bei der Friedenskreis-Matinee.

Die Zuhörer folgten irren konnte, dass über viele Schneiders Ausführungen, Jahre diese Familie dem die er mit Quellen und Fotos Antisemitismus diente und unterlegte, wie gebannt. ihn massiv förderte, gab den Gästen des Friedenskreises viel Stoff zum Nachdenken mit auf den Weg.

Transparente mahnen zum Frieden

100. Jahrestag zum Beginn des Ersten Weltkrieges / Volkstrauertag am morgigen Sonntag

HAVIXBECK. Seit Freitagnachmittag hat die Gedenkkapelle am Havixbecker Friedhof ein verändertes Gesicht. Der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule hängt – deutlich sichtbar – zwei Banner auf. Auf dem einen Transparent ist das Wort „Frieden“, in allen möglichen Sprachen kunstvoll und farbig geschrieben, aufgedruckt. Das andere Transpa-

»Diese weiße Fahne ist nicht in erster Linie das Zeichen für Kapitulation.«

Roger Reinhard

rent symbolisiert eine weiße Fahne.

„Diese weiße Fahne ist nicht in erster Linie das Zeichen für Kapitulation“, erklärte Roger Reinhard vom Friedenskreis. Sie sei die „Parlamentärflagge“, die den Parlamentär als solchen kennzeichnet, der zu Verhandlungen zum Feind gehe. Heute gehöre sie zu den Schutzzeichen des Kriegsvölkerrechts und sei Teil der Haager Landkriegsordnung.

Aus diesem Grund ließ der Friedenskreis auf das weiße Transparent auch aufdrucken: „Du sollst nicht töten! Verhandeln statt schießen!“

Die Transparentaktion ist die Umsetzung einer von zahlreichen Ideen, um an den Beginn des Ersten Weltkrieges zu erinnern und zu

mahnen. Roger Reinhard: „Die vielen Kriege, die wir im Moment erleben, zeigen deutlich: Mit Waffen und Gewalt sind Konflikte nicht zu lösen. Diese bringen nur Leid und neue Kriege.“

Im Frühjahr hatte bereits die Theatergruppe „Das Törichten“ an der Gedenkkapelle ein Stück zum Ersten Weltkrieg aufgeführt. Der Titel: „Picknick im Felde“.

Auch die AFG-Schüler beteiligen sich an dieser Erinnerungsarbeit. Im Kunstunterricht beschäftigte sich die Klasse 10.3 mit ihrer Lehrerin Gabriele Schneider mit der Gedenkkapelle und schuf kreative Momente des

Erinnerns. Die Kunstwerke werden am morgigen Volkstrauertag im Rahmen der Gedenkveranstaltung gezeigt. Neben der Theatergruppe „Das Törichten“ und der AFG sind der Heimatverein, das Blasorchester Havixbeck sowie die Universität Münster im Rahmen ihrer Projekte „Expedition zum Frieden“ mit von der Partie.

Die Expedition zum Frieden ist eine Veranstaltungsreihe der Arbeitsstelle Forschungstransfer zusammen mit dem Historischen Seminar der Uni Münster, die ins Leben gerufen wurde, um sich durch die gezielte Kombination aus Kunst, Wissenschaft und Bürgerengagement 2014 dem 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkrieges zu widmen.



Hängten am gestrigen Freitag die neuen Transparente auf: (v.l.) Friedhelm Brockhausen (Heimatverein Havixbeck), Roger Reinhard (Friedenskreis Havixbeck) und Catharina Kähler (Expedition Frieden, Uni Münster) sowie Schüler der AFG-Klasse 10.3.

„Zukunft braucht Erinnerung“

Friedhelm Brockhausen erinnerte am Volkstrauertag an den Beginn des Ersten Weltkriegs

Von Angelika Fliegner

HAVIXBECK. „Frieden beginnt nicht irgendwo, sondern hier in Havixbeck“, erklärte Bürgermeister Klaus Gromöller zur Eröffnung der Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag im AFG-Forum. „Wir alle sollten Flagge zeigen für ein friedliches Miteinander.“ 100 Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs gedachte die Gemeinde mit einer Kranzniederlegung an der Kriegergedächtniskapelle der Opfer

»Frieden beginnt nicht irgendwo, sondern hier in Havixbeck.«

Klaus Gromöller



Ein Kamerateam des Historischen Seminars der Universität Münster dokumentierte die Gedenkveranstaltung am Volkstrauertag.

Fotos: Angelika Fliegner



Das Wort „Frieden“ in verschiedenen Sprachen.

von Krieg, Gewalt und Verfolgung.

Ungewöhnlich an dieser Gedenkveranstaltung waren die vielen Kameras und die hellen Lampen, welche das Forum ausleuchteten. Dahinter steckte das Historische Seminar der Universität Münster, das im Rahmen des Projektes „Expedition zum Frieden“ das Gedenken in Havixbeck dokumentieren wollte.

Bereits im Vorfeld des Volkstrauertages hatten die Projektmitarbeiter zusammen mit dem Heimatverein, Schülern und Lehrern der Anne-Frank-Gesamtschule

(AFG) sowie dem Friedenskreis an der AFG versucht, die regionale Geschichte zum Ersten Weltkrieg durch die gezielte Kombination aus Kunst und Wissenschaft greifbar zu machen. Die dabei entstandenen Kunstwerke waren zur Gedenkveranstaltung im Forum ausgestellt.

Die Recherchearbeiten der Schüler mit dem Ziel, die Lebensgeschichte der einzelnen Havixbecker Soldaten des Ersten Weltkriegs zu ergründen, wurden von Friedhelm Brockhausen vom Hei-

matverein in seiner Ansprache hervorgehoben. Zu vielen Namen gibt es keine Gesichter. 63 Havixbecker fielen im Ersten Weltkrieg, elf galten als vermisst.

Neben den Soldaten, ging Brockhausen vor allem auf die Nöte der Havixbecker Bevölkerung während des Ersten Weltkrieges ein. Er sprach vom Hungerwinter, von hungrigen Städtern auf Hamsterfahrt im Münsterland und vom deshalb wiederbelebten Beruf des Nachtwächters. Die Dokumente des Gemeinderates

wiesen 1917 ganze 71 Familien als „bedürftig“ aus. „Krieg trifft auch immer die Zivilbevölkerung“, so Brockhausen. Dies gelte für die Gegenwart. Mit Blick auf die Vergangenheit wie für die aktuellen Konflikte in Syrien und der Ukraine mahnte er: „Zukunft braucht Erinnerung.“

Angeführt vom Christlichen Landvolk, welches maßgeblich an der Gestaltung der Gedenkveranstaltung beteiligt war, zogen die Teilnehmer im Anschluss schweigend bis zur Krieger-

gedächtniskapelle an der Schulstraße. Die Kameradschaft ehemaliger Soldaten, der Schützenverein Kiebitzheide sowie der Bürgermeister legten am Ehrenmal Kränze nieder. Nach einem Gebet sowie Dankesworten von Bürgermeister Gromöller spielte das Blasorchester Havixbeck von 1878 unter der Leitung von Dirigent Christian Topp zum Abschluss die Nationalhymne.

Mehr Bilder zum Thema
in den Fotogalerien auf
www.wn.de

Westfälische Nachrichten
Fortsetzung „Zukunft braucht Erinnerung“
18. November 2014



Zum Gedenken an die Opfer von Krieg, Gewalt und Verfolgung wurden Kränze niedergelegt.



Friedhelm Brockhausen ging auf die Lebensgeschichte einzelner Havixbecker Soldaten, aber auch auf die Nöte der Bevölkerung während des Ersten Weltkriegs ein.

Bewegend: „Im Westen nichts Neues“

Vortrag von Dr. Christa Degemann-Lickes zu Romanen von Erich Maria Remarque

NOTTULN. Im Rahmen der Novembertage wird an den Beginn des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren gedacht. Am Montag (24. November) hält Dr. Christa Degemann-Lickes in der Alten Amtmannei um 19.30 Uhr einen Vortrag über die Darstellung dieses Ereignisses und seiner Folgen in Romanen von Erich Maria Remarque. Musikalisch begleitet wird sie durch Manfred Wordtmann, Havixbeck.

Remarque war mit 18 Jahren als Soldat eingezogen worden und erlebte die Gräueltaten des Ersten Weltkrieges. In seinem Roman „Im Westen nichts Neues“ verarbeitete er eigene Erlebnisse sowie die Erfahrungen von Kameraden. Viele hatten sich, kriegsbegeistert und



Informativ und bewegend referiert Dr. Christa Degemann-Lickes.

abenteuerlustig gestimmt, freiwillig gemeldet. Auf den Schlachtfeldern zeigte der Krieg den jungen Soldaten dann aber bald sein wahres Gesicht.

Die bewegende Abrechnung mit dem Krieg machte Remarque 1929 schlagartig

berühmt; mit über 20 Millionen Exemplaren und Übersetzungen in über 50 Sprachen war der Erfolg sensationell. Mit der Verfilmung (USA, 1930) gelang einer der beeindruckendsten Antikriegsfilme.

Dr. Christa Degemann-Lickes geht auf Inhalt und Botschaft des Romans „Im Westen nichts Neues“ sowie seiner Fortsetzung „Der Weg zurück“ ein. Des Weiteren spricht sie über Ereignisse in der Weimarer Republik, in der die erstarkenden Nazis Behinderungen der kritischen Kultur, unter anderem der Roman-Verfilmung, als Teil des national-sozialistischen Propagandakampfes verstanden, dem die Demokratie nicht entschieden genug entgegentrat.

1946 in Krefeld geboren, lebt Dr. Christa Degemann seit dem Studium (Lehrerin, Diplom-Pädagogin, Doktorin der Philosophie) im Münsterland. An den Hochschulen in Münster und Paderborn arbeitete sie in den Fächern Deutsch und Soziologie in der Lehrerbildung. Lange Jahre unterrichtete sie an Gesamtschulen im Ruhrgebiet und wirkte als Abteilungsleiterin in der Schulleitung der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck. Heute führt sie für die VHS Schreibwerkstätten und Literaturkurse durch.

Sie veröffentlichte verschiedene wissenschaftliche und literarische Werke. Ihr neuer Roman „Wenn Hans kommt...“ ist 2013 erschienen. Der Eintritt ist frei.

Entsetzlich und unsinnig

„Novembertage Nottuln“: Abschlussabend mit Gespräch über den Roman „Im Westen nichts Neues“

Von Dieter Klein

NOTTULN. „Wenn der Krieg zu Ende ist, dann ist er noch lange nicht zu Ende.“ Diese erschütternde Erkenntnis verarbeitete der Schriftsteller Erich Maria Remarque in seinen Anti-Kriegsbüchern „Im Westen nichts Neues“ und „Der Weg zurück“. Darin beschreibt er, was es heißt, im Krieg zu sterben, grausam zu krepieren. Er beschreibt, wie die jungen Soldaten zwischen Leichenteilen elendig und verzweifelt um ihr eigenes Überleben kämpfen. Er stellt das Erlebte ohne jede Heldentümelei als das dar, was es war und ist: entsetzlich und unsinnig. Er berichtet vom Krieg aus der Sicht des kleinen Mannes. Von Menschen, die entwürdigt werden, zum Töten abkommandiert, um selbst zu überleben.

Es waren diese Betrachtungen über den I. Weltkrieg, niedergeschrieben von Erich Maria Remarque,



Zum Abschluss der „Novembertage Nottuln“ sprach Dr. Christa Degemann-Lickes – hier im Bild mit Robert Hülsbusch (l.) von der FI und Bürgermeister Peter Amadeus Schneider – über den Antikriegsroman „Im Westen nichts Neues“ von Erich Maria Remarque. Foto: Dieter Klein

mit denen die Havixbeckerin Dr. Christa Degemann-Lickes die Veranstaltungsreihe der diesjährigen „Novembertage Nottuln“ am Montagabend beendete. Für die Zu-

hörer in der Alten Amtmannei, darunter auch die Vertreter der Gemeinde, der Lokalen Agenda und der veranstaltenden Friedensinitiative, war es ein Abend gro-

ßer Betroffenheit und großer Nachdenklichkeit.

Dr. Christa Degemann-Lickes zitierte Böll, Brecht, Tucholsky und Wolfgang Borchert. Schloss mit den Wor-

ten des Soldaten Paul Bäumer, die dieser dem von ihm getöteten Franzosen Gérard Duval gab: „Heute du, morgen ich. Aber wenn ich davonkomme, will ich kämpfen gegen dieses, das uns beide zerschlug.“

Für die stimmige Zwischenmusik sorgte an diesem Abend der Havixbecker Manfred Wordtmann am Flügel.

Bürgermeister Peter Amadeus Schneider: „Die Nottulner Novembertage, in die der Beginn des I. Weltkriegs, die Reichspogromnacht und das Datum der Wiedervereinigung fallen, sind unsere Mahnung, den Frieden zu erhalten.“

Und Robert Hülsbusch von der Friedensinitiative betonte: „Wir haben erfahren, dass sich mit dieser Aufarbeitung der Geschichte auch junge Leute daran machen, nachzufragen. Der Krieg und die persönlichen familiären Tragödien sind kein Tabu mehr.“



Marianne Brentzel wird die Kinderbuchautorin Else Ury vorstellen.
Foto: Volker Wiciak

KZ Auschwitz vor 70 Jahren befreit

Bürgermeister und Friedenskreis laden zur Lesung am Holocaustgedenktag ein

HAVIXBECK. Am 27. Januar jährt sich zum 70. Mal der Tag, an dem die Rote Armee das Konzentrationslager Auschwitz befreit hat. Dieser Tag wird in Deutschland als „Holocaustgedenktag“ begangen. Daher laden Bürgermeister Klaus Gromöller und der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule alle Bürger am 25. Januar (Sonntag) um 11 Uhr zu einer Lesung in die Schul- und Ge-

meindebibliothek ein. Zu Gast ist die Autorin Marianne Brentzel, die aus ihrem Buch „Mir kann doch nichts geschehen“ lesen wird. Die Begrüßung und Einleitung hält in Vertretung für Bürgermeister Gromöller Christoph Gottheil, Kämmerer der Gemeinde Havixbeck.

Das Buch, das Marianne Brentzel mitbringt, ist eine Biografie von Else Ury. Eine

erste Biografie dieser Schriftstellerin, die von 1877 bis 1943 lebte, erschien 1992. Der Name Else Ury ist seitdem fest im öffentlichen Bewusstsein verankert. Mit ihrer Nesthächchenserie wurde sie bekannt. Ihr Schicksal als Jüdin und ihr Tod in Auschwitz hat zahllose Menschen erschüttert.

Im Vordergrund der „zweiten Annäherung“ an Else Ury von Marianne Brentzel ste-

hen die jüdischen Spuren in Else Urys Leben, ihre Verwurzelung sowohl im Judentum als auch in der deutschen Kultur. Ihr unverwundlicher Glaube an das deutsche Vaterland machte Else Ury damals blind gegenüber der Wirklichkeit – bis zu ihrem Tod in Auschwitz.

Der Musiker Manfred Wordtmann bestreitet den musikalischen Teil. Der Eintritt ist frei.

„Mir kann doch nichts geschehen“

Berührende Lesung mit Marianne Brentzel über das Leben der Schriftstellerin Else Ury

HAVIXBECK. Das diesjährige Auschwitz-Gedenken fand aus besonderem Anlass in der Schul- und Gemeindebibliothek statt, und nicht, wie meist üblich, an der Stelle für Yvonne Gerson. Als Vertreter des Bürgermeisters begrüßte Kämmerer Christoph Gottheil die Gäste und erinnerte an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee vor 70 Jahren.

Der 27. Januar sei als Holocaust-Gedenktag in Deutschland etabliert. Der Initiative des Friedenskreises sei es zu danken, dass dieser Tag auch in Havixbeck seit vielen Jahren öffentlich gewürdigt werde. Gottheil gab das Wort an Marianne Brentzel weiter, die aus ihrem Buch über Else Ury las, einer einstmals berühmten Kinder- und Jugendbuchautorin, deren Schicksal lange Zeit kaum jemand mit dem Holocaust in Verbindung gebracht hatte.

Else Ury hatte sich lange sicher gefühlt. Sie stammte aus einer liberalen, großbürgerlichen Familie, die sich dem deutschen Kaiserreich loyal verbunden fühlte, erst recht, als der Kaiser vor dem Ersten Weltkrieg erklärte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Ihr Vater machte gute Geschäfte als Tabakfabrikant. Auch wenn man immer wieder einmal auf ein vorgebliches „Andersein“ verwiesen wurde, kümmerte sich die Familie nicht um Querelen um „die Juden“. Man fühlte sich deutsch.

Else Ury absolvierte eine Höhere Töchterschule. Ihr erstes Buch erschien 1905. In diesem erzählte sie aus der Sicht eines christlichen Mäd-



Marianne Brentzel las aus ihrem Buch „Mir kann doch nichts geschehen“, in dem aus dem Leben der Schriftstellerin Else Ury berichtet wird, die 1943 in den Gaskammern von Auschwitz ermordet wurde.

Foto: Robert Hülsbusch

chens kleine Märchengeschichten. Bis zum Sommer 1914 hatte sie bereits zehn Bücher veröffentlicht.

Millionen Kinder, vor allem Mädchen, verbanden ihren Namen mit der „Nesthäkchen“-Reihe, die sie berühmt machte. Das „Nesthäkchen“, das goldblonde Arzttöchterchen Annemarie Braun aus Berlin, war eine überaus beliebte Identifikationsfigur. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg fanden die Bücher wieder ein riesenpublikum, berichtet Dr. Christa Degemann-Lickes vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule.

Umso schockierter waren viele Leserinnen und Leser,

als im Jahre 1992 ein Buch mit dem Titel „Nesthäkchen kommt ins KZ“ auf den Markt kam, in dem Mari-

»Das Schicksal Else Urys ist ein Schicksal unter Millionen.«

Dr. Christa Degemann-Lickes

anne Brentzel erzählte, dass auch die berühmte Else Ury ein Opfer des Völkermordes in Auschwitz geworden war.

Der Friedenskreis hatte den Auschwitz-Gedenktag zum Anlass genommen, die Autorin einzuladen. Marianne Brentzel hat die Geschichte Else Urys überarbei-

tet und unter dem Titel „Mir kann doch nichts geschehen“ erneut publiziert. Sie las vor etwa 30 Gästen, die ihren Ausführungen erschüttert lauschten, hatte doch Else Ury 1933 mit ihrem letzten Buch „Jugend voraus“ die „nationale Erhebung“ und Hitler als Heilsbringer begrüßt.

Doch mit der Zeit konnte auch Ury die immer schärfer werdenden Repressalien nicht ignorieren. Sie erhielt 1935 Schreibverbot, wurde aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen. Einen Besuch bei ihrem Nefen in London 1938 nutzte sie nicht, um sich in Sicherheit zu bringen. Dabei hat-

ten die meisten Schriftsteller Deutschland bereits vor der Bücherverbrennung im Mai 1933 verlassen. Aber sie stand ja dem „Dritten Reich“ bejahend gegenüber und glaubte immer noch, ihr könne nichts passieren. Am 13. Januar 1943 wurde das Leben von Else Ury in den Gaskammern von Auschwitz ausgelöscht.

„Ein Schicksal unter Millionen“, sagte Christa Degemann-Lickes und dankte Marianne Brentzel für ihre überaus berührende Lesung.

Für den gelungenen musikalischen Rahmen galt ihr Dank den Musikern Luisa Kolitz, Jakob Schäfers, Paul Volbers und Julius Wessels.



Die 228 Holzkreuze mit den Namen der von den Nazis deportierten Bewohner des Stiftes Tilbeck wurden in einer feierlichen Zeremonie symbolisch beerdigt.

Foto: Frank Vogel

Symbolische Beerdigungen

Besondere Zeremonie bei der Gedenkfeier im Stift Tilbeck

-tv- **HAVIXBECK.** „Ändert sich etwas, weil wir hier heute zu dieser Gedenkfeier zusammenkommen? Oder können wir das Ganze gleich sein lassen?“ Mit diesen provokativen Fragen begrüßte Pfarrer Hermann Kappenstiel die Gäste der Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Friedhof im Stift Tilbeck. „Wenn wir nicht gedenken, vergessen wir, zu was Menschen in der Lage sind“, beantwortete er die Fragen selber und zitierte den Philosophen Jorge Santayana: „Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnern kann, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen.“

Nachdem vor zwei Jahren Holzkreuze mit den Namen

der 228 von den Nazis deportierten Bewohner des Stiftes Tilbeck aufgestellt worden waren und im vergangenen Jahr eine Bronzeplatte mit deren Namen enthüllt worden war, stand diesmal die symbolische Beerdigung der Kreuze im Mittelpunkt der Gedenkfeier. Die meisten der Kreuze waren bereits vorher in das offene Grab gelegt worden, das restliche gute Dutzend wurden von denen, die eine Fürbitte vorgetragen hatten, ins Grab hinuntergereicht, wo ein Mitarbeiter sie vorsichtig neben die bereits dort liegenden Kreuze legte.

Zuvor hatten alle Gäste in einfachen Worten erklärt bekommen, was Nationalsozia-

lismus und was Euthanasie ist, wie diese auch das Stift Tilbeck getroffen hatte und dass lange über sie geschwiegen worden ist. „Wir dürfen nicht vergessen, sondern müssen erinnern und Verantwortung übernehmen“, hieß es.

Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von einem Bläserquartett der Anne-Frank-Gesamtschule und von Ludwina Wilken an der Gitarre. Als Gäste begrüßte Hermann Kappenstiel auch die Münsterlandschule und eine Gruppe aus dem Gymnasium Canisianum (Lüdinghausen), die sich mit dem Thema Euthanasie im Rahmen eines Projektes beschäftigt hatte.

Blumen gegen das Vergessen

Aktion des Friedenskreises

HAVIXBECK. Die Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck hat es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht, in der Baumbergemeinde die Erinnerung an die Opfer der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus aus der ehemaligen Nachbarschaft wachzuhalten. Zum Zeichen, dass diese ermordeten Mitbürger nicht vergessen sind, legten Mitglieder des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule gestern, am Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz vor 70 Jahren, Blumen an den Stolpersteinen nieder, in denen ihre Namen festgehalten sind.

Die Steine wurden 2007 von dem Künstler Gunter Demnig gestaltet und jeweils vor den Wohnhäusern der jüdischen Mitbürger, die verschleppt und ermordet worden waren, ins Straßenpflaster eingelassen, erläutert der Friedenskreis.

Die Erinnerung lebendig zu halten, sei geboten auch im Blick auf die Opfer weltweiter Gewaltexzesse, sagt Friedenskreis-Mitglied Roger Reinhard. Und nicht zuletzt sei dieses Erinnern „angebracht angesichts der sich aktuell abzeichnenden Bewegung von Fremdenhass und Ausgrenzung in unserer Gesellschaft“.



Auch an der Stele für Yvonne Gerson legte Roger Reinhard im Namen des Friedenskreises an der Anne-Frank-Gesamtschule eine Blumen nieder.

Foto: Frank Vogel

Sind Pazifisten Träumer?

Vortrag mit Tilmann Evers vom Forum Ziviler Friedensdienst

HAVIXBECK. Vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen in der Ukraine und in Syrien laden Bündnis90/Die Grünen Havixbeck, der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule sowie die Friedensinitiative Notturn am kommenden Dienstag (3. März) alle Interessierten ein zum Vortrag „Frieden schaffen ohne Waffen?! – Sind Pazifisten Träumer?“. Den Vortrag, der um 20 Uhr im Haus Sudhues beginnt, hält der Mitgründer des Forums Ziviler Friedensdienst, Tilmann Evers.

Evers ist Privatdozent der Politikwissenschaften und war lange Jahre Referent für politische Bildung beim Dachverband der Evangelischen Erwachsenenbildung



Tilmann Evers stellt sein Konzept eines konstruktiven Pazifismus vor. Foto: privat

(DEAE), heißt es in der Einladung. Das Forum Friedensforschung hat sich zum

Ziel gesetzt, Methoden ziviler Krisenprävention zu entwickeln und in Konfliktsituationen einzusetzen.

Die Aufgabe, Kriege zu verhindern, Gewalt zu reduzieren und Frieden politisch zu entwickeln, sei heute komplizierter geworden, wenn auch nicht weniger dringlich, erklärt Evers. Der Referent wird sein Konzept eines neuen, konstruktiven Pazifismus vorstellen, der für eine politisch-soziale Bearbeitung von Konflikten und deren Ursachen eintrete – „auch und gerade innerhalb der von Spannungen geprägten Dominanzstrukturen der Welt“. Ein solcher Pazifismus könne selbst in eskalierten Konflikten wirksam sein, sagt Evers.

„Im Kern bleibt ein Dilemma“

Friedensforscher Evers zu Gast im Sudhues / Derzeit 30 Brennpunkte auf der Welt

Von Lukas Splithoff

HAWIXBECK. Frieden ist kein Zustand und erst recht nicht selbstverständlich, liest man von den Kämpfen in der Ostukraine und der Terrormiliz IS. „Frieden ist vielmehr ein Prozess und die beharrliche Arbeit an den Gefahren des Unfriedens“, erklärte Friedensforscher und Mitgründer des Forums Ziviler Friedensdienst Tilman Evers im Sudhues.

Nicht erst mit der zunehmenden Globalisierung zeigt sich der Krieg als Chamäleon in immer neuer Form. Kein Konflikt entwickelt sich wie der andere, heute vor allem auf der bisher unbekannt innerstaatlichen Ebene. Die Art des Krieges zu erkennen und die unübersichtlichen Auseinandersetzungen zu lösen, erschweren die moderne Friedensforschung enorm, berichtet Evers von seiner Arbeit.

Auf Einladung von Bündnis 90/Die Grünen Hawixbeck, dem Friedenskreis an der AFG und der Friedensinitiative Nortuin schilderte Evers in seinem Vortrag den Wandel vom absoluten hin zum konstruktiven Pazifis-



Der Friedensforscher und Mitgründer des Forums „Ziviler Friedensdienst“, Tilman Evers (Mitte, sitzend), wurde begrüßt von Jutta Bergmoser (v.l.), Dr. Christa Degemann-Lickes und Robert Hülsbusch.

Foto: Lukas Splithoff

mus. Knapp 30 Gäste folgten dem alten Gedanken „Friede schaffen ohne Waffen“, um gemeinsam mit Evers mögliche Lösungsansätze zu diskutieren.

Zum Einstieg in den Abend setzte Dr. Christa Degemann-Lickes mit Wolfgang Borcherts bekanntem Prosatext „Dann gibt es nur

eins: Sag NEIN!“ ein literarisches Zeichen gegen den Krieg.

Neid, Macht und die Verteilung der Ressourcen enden nicht selten im Konflikt. Mehr als 30 Brennpunkte der gewaltsamen Konfrontation und des Terrors machen die Friedensforscher derzeit aus und sie kommen uns im-

mer näher. Wegehen und die innere Distanz pflegen, sei heute nicht mehr möglich, stellte Evers fest. Wie aber soll man den immer komplexer werdenden Konflikten begegnen?

Folgt man der Idee des absoluten Pazifismus der Friedensbewegung der 1980er-Jahre, so geht es ohne Rüs-

sel, Militär und Anwendung von Gewalt. Doch Evers widersprach: „Dieser Pazifismus ist nicht mehr tragbar. Ohne ein letztes Element der Gewalt kann er nicht bestehen.“ Zugleich musste er aber eingestehen: „Im Kern bleibt ein Dilemma.“

Am Beispiel des Ukraine-Konflikts zeigte er nun eindringlich und vielschichtig den richtigen Umgang mit den Konfliktparteien. Dialog und Einbeziehung sollten der Schlüssel sein. Es geht darum, an den Ursachen zu arbeiten und einen funktionierenden Staat aufzubauen, so Evers. Deutschland steht er in diesem Prozess als zivile Gestaltungsmacht und als glaubwürdigen Ratgeber ohne jede Dominanz.

Doch angesichts der anhaltenden Gewalt hegen auch die Pazifisten Zweifel an ihrer Idee des Friedens. Sie konnten die beiden Weltkriege nicht verhindern, haben aber in 70 Jahren nach Kriegsende Spuren in der Gesellschaft hinterlassen. Evers gibt Mut und rät: „Träumt weiter und habt Geduld. Halte den Pazifismus lebendig!“

Zeit des Schweigens am Feuer

Friedensgang zur Bruder-Klaus-Kapelle am Ostermontag

HAVIXBECK. Mit Sorge beobachten der Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule (AFG) sowie Bündnis 90/Die Grünen Havixbeck die politische Großwetterlage. Der Konflikt zwischen Ost und West spitze sich gefährlich zu, die Schreckensvision eines Krieges in Europa ziehe neu auf. „Deeskalation ist das Gebot der Stunde“, so Dr. Christa Dege-mann-Lickes vom Friedenskreis an der AFG.

Flüchtlinge aus den arabischen Ländern und Syrien kommen auch nach Havix-

beck. Deshalb wird der traditionelle Friedensgang am Ostermontag (6. April) zur Bruder-Klaus-Kapelle in diesem Jahr in einer Zeit des Schweigens um ein kleines Osterfeuer gipfeln, teilen die Veranstalter mit.

Einige Flüchtlinge, die in den vergangenen Monaten nach Havixbeck gekommen sind, werden mit ihren ehrenamtlichen Betreuern an dem Friedensgang teilnehmen. Es soll bewusst Zeit sein, sich kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. „Wir hoffen auf rege Beteili-

gung auch der Havixbecker“, so Jutta Bergmoser von Bündnis 90/Die Grünen.

Deutsche wie Zuwanderer aus Krisengebieten sind eingeladen, ihre Sorgen um den Weltfrieden in eigenen Beiträgen zu artikulieren – ob es sich um ein Gedicht handelt, ein Statement, ein Lied oder einen traditionellen Tanz. Jeder und jede sei willkommen, egal welcher Weltanschauung oder Religion er oder sie angehört.

Gemeinsam malen die Teilnehmer ihre Friedensvision auf eine Staffelei. Nach

Möglichkeit sollte jeder einen kleinen Imbiss mitbringen, den alle miteinander teilen.

Am Ostermontag treffen sich die Teilnehmer um 14.30 Uhr am Torbogen in Havixbeck und wandern gemeinsam zur Bruder-Klaus-Kapelle auf dem Baumberg. Erstmals wird der traditionelle Friedensgang gemeinsam vom Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule, der Friedensinitiative Nottuln und Bündnis90/Die Grünen Havixbeck organisiert.



Am Ostermontag findet der Friedensgang statt. Foto: Dieter Klein

„Krieg ist wieder probates Mittel“

Friedensgang kritisiert die Politik und setzt Zeichen gegen Kämpfe in Ukraine und Syrien

Von Maxi Krähling

HAVIXBECK. Mit wehenden Fahnen hinauf zur Bruder-Klaus-Kapelle. Der traditionelle Friedensgang am Ostermontag setzte in diesem Jahr ein Zeichen gegen die Kämpfe in der Ukraine und in Syrien. Gut 40 Havixbecker und Nottulner waren der Einladung der Initiatorin von Bündnis 90/Die Grünen

»Im Arabischen begrüßt man sich mit ‚as-salāmu alaikum‘, was einfach nur Frieden bedeutet.«

Hassan Hussein

nen, dem Friedenskreis der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck sowie der Friedensinitiative Nottuln gefolgt und zum Treffpunkt auf den Baumberg gewandert.

Zum Friedensgang waren auch Flüchtlinge aus den Krisengebieten eingeladen, allerdings waren nur zwei Personen gekommen. „Die Erfahrung zeigt, dass die Teilnahme an solchen Friedensaktionen bei den Flüchtlingen mit sehr vielen Ängsten verbunden ist. Sie haben Angst vor Spitzeln“, erklärte Initiatorin Jutta Bergmoser von den Grünen. Immerhin waren Hassan Hussein und Kassem Alwes der Einladung gefolgt. Hussein lebt bereits seit 20 Jahren in Havixbeck, Alwes ist



Jutta Bergmoser (stehend) begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Friedensgangs zur Bruder-Klaus-Kapelle. Neben ihr Hassan Hussein und Kassem Alwes, die den Flüchtlingen eine Stimme gaben.

Foto: Maxi Krähling

erst vor einigen Monaten aus Syrien nach Deutschland gekommen.

„Vor vier Jahren sind die ersten Menschen in Syrien für Freiheit und Frieden aufgestanden. Bis heute wurden über 200 000 Menschen umgebracht, nur weil sie sich für die Freiheit einsetzen“, erzählte Hassan Hussein. Er wünscht sich, dass in den Köpfen der Deutschen isla-

mische Länder nicht automatisch mit Terror in Verbindung gesetzt werden. „Im Arabischen begrüßt man sich mit ‚as-salāmu alaikum‘, was einfach nur Frieden bedeutet“, so Hussein.

Das Zusammentreffen an der Bruder-Klaus-Kapelle nutzten auch andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, um ihre Gedanken und Gefühle zum Thema auszu-

drücken. So ergriff Robert Hülsbusch von der Friedensinitiative Nottuln das Wort. „Krieg ist wieder ein probates Mittel der Politik geworden. Deshalb greifen wir einen Appell von über 60 deutschen Persönlichkeiten auf, die eindringlich vor einem Krieg mit Russland warnen und eine neue Entspannungspolitik für Europa fordern.“ Über 300 Men-

schen hätten diesen Appell in Nottuln bereits unterschrieben, teilte Hülsbusch mit. Die Teilnehmer des Friedensgangs kamen diesem Vorbild nach.

Nach diesem Austausch blieb Zeit für ein Picknick und Gespräche im kleinen Kreis. Außerdem stand eine Leinwand bereit, auf die jeder seine Friedensvision malen konnte.

Havixbecker Kriegs-Schicksale

Christian Topp referiert am 8. Mai



Sabine Terhaar, Gitarristin und Sängerin aus Münster, wird Friedens- und Frühlingslieder anstimmen und beim gemeinsamen Gesang begleiten.

HAVIXBECK. Am 8. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg zu Ende. Dieser Tag war der Tag der Befreiung von der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft. Über 50 Millionen Tote waren zu beklagen. Aus Anlass des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges laden der Friedenskreis Havixbeck und die Friedensinitiative Nottuln am 8. Mai (Freitag) um 19 Uhr zu einer besonderen Veranstaltung in die Schul- und Gemeindebibliothek Havixbeck ein.

Im ersten Teil wird Christian Topp referieren. Der Dirigent des Blasorchesters Havixbeck ist auch als Verfasser der über 600 Seiten starken Chronik „Helden wollten wir nie sein“ bekannt, in der er sich mit den Schicksalen von Havixbecker und Hohenholter Gefallenen aus dem Zweiten Weltkrieg befasst. Topp wird von den Lebenswegen einiger Havixbecker Männer berichten, die als Soldaten der deutschen Wehrmacht den Krieg mit-

Anschließend stehen Friedens- und Frühlingslieder auf dem Programm. Sabine Terhaar, Gitarristin und Sängerin, wird die Besucherinnen und Besucher beim gemeinsamen fröhlichen Gesang unterstützen. Textfestigkeit ist nicht unbedingt erforderlich, da die Texte auf eine Leinwand projiziert werden.

„Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus ist bis heute nicht abgeschlossen und leider sind heute auf Deutschlands Straßen wieder rechtsradikale, fremdenfeindliche Parolen zu hören“, zeigt sich Christa Degemann, Vorsitzendes des Friedenskreises, nachdenklich.

Dennoch dürfe auch dankbar auf 70 Jahre Frieden zurückgeblickt werden, denn vielfach wäre den Deutschen die Hand zur Versöhnung gereicht worden. Deshalb solle der Abend Nachdenkliches bieten, aber auch fröhlich mit Frühlingsliedern ausklingen. Der Eintritt ist frei.

Soldaten in der Einbahnstraße

Friedenskreis und Friedensinitiative: Feier zum Ende des Zweiten Weltkriegs 1945

Von Maxi Krähling

HAVIXBECK. Am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg. Er hat 50 Millionen Menschen das Leben gekostet und Europa in Schutt und Asche gelegt. Dass Deutschland an diesem Tag bedingungslos kapitulierte, war am Freitag genau 70 Jahre her. Aus diesem Anlass hatten der Friedenskreis Havixbeck und die Friedensinitia-

»Sie haben eine so gute Arbeit mit Ihrem Buch geleistet. Es bedarf überhaupt keiner Interpretation, weil die Briefe für sich sprechen.«

Dr. Christa Degemann-Lickes

tive Nottuln zu einer Gedenkveranstaltung in die Schul- und Gemeindebibliothek eingeladen. Im Fokus standen die Opfer des Krieges, genauer gesagt, junge Männer aus Havixbeck, die an der Front ihr Leben gelassen haben.

„Als Deutschland am 8. Mai kapitulierte, war der Krieg in Havixbeck bereits seit fünf Wochen vorbei. Die



Christian Topp trug den Anwesenden Texte zu den Schicksalen von drei Soldaten vor, die er seinem Buch „Helden wollten nie sein“ entnahm. Fotos: Maxi Krähling

Havixbecker hatten am ehemaligen Schuhhaus Haumer die weiße Fahne gehisst, und

die britischen Truppen waren einmarschiert“, begann Referent Christian Topp seinen Vortrag.

Er selber ist aktiver Soldat beim Luftwaffenmusikkorps Münster und beschäftigt sich seit 2010 mit den Havixbecker und Hohenholter Gefallenen des Zweiten Weltkrieges. Zu seinem Projekt „Helden wollten wir nie sein“ hat er ein über 600 Seiten starkes, gleichnamiges Buch herausgebracht. Daraus stellte er drei von 300 Havixbecker Soldatenschicksalen vor.

Etwa das von Paul Herkenstrup-Hemker. Der 20-Jährige kämpfte an der Ostfront und hielt regen Briefkontakt zu seiner Familie. Er berichtet, wie er Russen hinter der deutschen Kampflinie gejagt

habe, dass er fast von einem Granatsplitter getroffen worden sei und auf eine „baldige glückliche Heimkehr“ hoffe. „Die Schlussformel ‚Euer dankbarer Sohn‘ taucht in ganz vielen Briefen auf. Umso öfter, je weiter der Krieg voranschreitet. Die Männer wussten sehr wohl, dass sie sich in einer Einbahnstraße befanden“, erklärte Topp. Paul Herkenstrup-Hemker wurde im Februar 1944 von einem Granatsplitter am Hinterkopf getroffen.

Der jüngste Havixbecker Soldat war der 18-jährige Hermann Feldbrügge. „Er hatte seinen Reichsarbeitsdienst abgeleistet und war auf dem Weg nach Hause, als er vom Bahnhof an die Ostfront wegrecruitiert wurde“,

so Topp. Am ersten Tag an der Front sei er in Kriegsgefangenschaft geraten und zog sich dort eine Verletzung zu, an der er schlussendlich starb. „Er war nicht ein einziges Mal in Kriegshandlungen verwickelt.“

„Sie haben eine so gute Arbeit mit Ihrem Buch geleistet. Es bedarf überhaupt keiner Interpretation, weil die Briefe für sich sprechen“, bedankte sich Dr. Christa Degemann-Lickes, Vorsitzende des Havixbecker Friedenskreises, bei Christian Topp.

Zum Ausklang der Gedenkstunde sangen die knapp 30 Zuhörer Friedens- und Frühlingslieder, wobei sie von Sabine Terhaar auf der Gitarre begleitet wurden.



Friedens- und Frühlingslieder sangen die Teilnehmer des Abends gemeinsam mit Sabine Terhaar.

Frieden schaffen ohne Waffen

Friedenskreis eröffnet Wanderausstellung in der Volksbank Baumberge

HAVIXBECK. Funktioniert Friedenssicherung nur mit Militär und unter Bewaffnung? Die Wanderausstellung „WOW – Wirksam ohne Waffen“ zeigt an weltweiten Beispielen, dass es auch ohne geht.

Zur Eröffnung gab es allerdings nur die halbe Ausstellung zu sehen. Denn sechs der zwölf Tafeln waren dem Streik der Postangestellten zum Opfer gefallen und hatten ihren Weg nicht rechtzeitig in die Volksbank Baumberge gefunden. Dort eröffnete am Freitagnachmittag der Friedenskreis Havixbeck die Ausstellung.

„Es geht darum, wie Frieden mit friedlichen Mitteln bewerkstelligt werden kann“, erklärte Roger Reinhard. Als Friedenskreismitglied hatte er sich für die Ausstellung stark gemacht und sie nach Havixbeck geholt.

Die zwölf Tafeln zeigen Beispiele gewaltfreier Interventionen in Krisengebieten.



Ausstellungseröffnung: Sandra Füchter (Volksbank Baumberge) und Roger Reinhard vom Friedenskreis vor einer der WOW-Tafeln.

Foto: Maxi Krähling

Es beginnt mit Gandhis friedlichem Protest gegen die Rassentrennung und für die Gleichberechtigung der Inder, in den 1920er-Jahren.

Weitere Beispiele sind die „Nonviolent Peaceforce“ und die „Kosovo Verification Mission“ der OSZE. Erstere ist mit 125 zivilen Peacekee-

pern im Süd-Sudan tätig. Oft reicht die bloße Anwesenheit der Helfer, gewalttätige Übergriffe durch Militärs auf die Bevölkerung zu verhin-

dern. Außerdem bauen sie Frühwarnsysteme auf und etablieren Schutzbegleitungen. Ziel der Kosovo Verification Mission war es, den Waffenstillstand zwischen Serbien und der Kosovo-Befreiungsarmee zwischen 1998 und 1999 zu überwachen.

„Frieden ist schön, macht aber Arbeit“, erläutert Reinhard die Ausstellung anhand des Mottos des Zivilen Friedensdienstes. 2004 war er selbst für den Friedensdienst in Israel und Palästina unterwegs, um durch gewaltfreie Aktionen auf ein Ende der israelischen Besetzung Palästinas hinzuwirken.

„WOW“ ist vom Friedensmuseum Nürnberg und dem Bund für soziale Verteidigung 2013 erarbeitet und ins Leben gerufen worden. In der Volksbank Baumberge ist die Ausstellung noch bis zum 3. Juli zu den Öffnungszeiten der Bank zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Friedenssicherung ohne Waffen

HAVIXBECK. Die Wanderausstellung „WOW – Wirksam ohne Waffen“ ist noch bis Freitag (3. Juli) in der Volksbank Baumberge zu sehen. Initiiert durch den Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule, zeigt die Ausstellung Beispiele der Friedenssiche-

rung mit friedlichen Mitteln – ohne Waffen. Gewaltfreie Intervention weltweit ist ein wichtiges Thema, aktueller denn je, so die Organisatoren. Interessierte sind während der Öffnungszeiten der Bank zum Besuch der Ausstellung willkommen.

Kommunen zeigen Flagge

70. Jahrestag der Atombombenabwürfe

HAVIXBECK. Die Androhung und der Einsatz von Atomwaffen sind grundsätzlich völkerrechtswidrig. Das stellte der Internationale Gerichtshof am 8. Juli 1996 in einem Rechtsgutachten im Auftrag der Generalversammlung der Vereinten Nationen fest. Für das Bündnis Mayors for Peace, dem weltweit mittlerweile 5664 Städte in 157 Ländern beigetreten sind und das allein in Deutschland mehr als 400 Mitglieder zählt, bietet das Datum Anlass, vor den Rathäusern eine eigens gestaltete Fahne zu hissen.

Diese Fahne ist auf Initiative des Friedenskreises seit 2012 auch am Havixbecker Rathaus zu sehen.

Klaus Gromöller, Bürgermeister der Gemeinde Havixbeck, zählt zu den Bürgermeistern für den Frieden, die sich mit dem Motto „Städte sind keine Zielscheiben“ unter der Führung des Bürgermeisters von Hiroshima für die Abschaffung der Atomwaffen und für den Abschluss eines internationalen Verbotsantrages einsetzen. Hierin werden die Bürgermeister auch vom Internationalen Gerichtshof unterstützt, der fordert, Verhandlungen über die vollständige Ächtung aufzunehmen und diese zu einer weltweiten nuklearen Abrüstung unter internationaler Kont-



In Havixbeck wird die Fahne vom 8. Juli an für mehr als vier Wochen neben dem Rathaus zu sehen sein. Foto: Ansgar Kreuz

rolle zu führen.

Anlässlich des 70. Jahrestages der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki steht das Jahr 2015 in besonderem Fokus.

In Havixbeck wird die Fahne vom 8. Juli an für mehr als vier Wochen neben dem Rathaus zu sehen sein. Sie wird am 6. und 9. August an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki erinnern. Für den 8. Juli (Mittwoch) laden Bürgermeister und Friedenskreis die Havixbecker Bürgerinnen und Bürger ein, einem kurzen Gedenken vor dem Hissen der Fahne beizuwohnen. Treffpunkt ist um 11 Uhr vor dem Rathaus.

Für eine Welt ohne Atomwaffen

Flagge am Rathaus gehisst

kre- **HAVIXBECK.** Die Flagge der „Mayors for Peace“ (Bürgermeister für den Frieden) wurde am Mittwoch während einer kleinen Gedenkfeier am Rathaus gehisst. Das weltweite Bündnis setzt sich für die Abschaffung von Atomwaffen und den Abschluss eines internationalen Verbotsantrags ein.

Auch Havixbecks Bürgermeister Klaus Gromöller hat sich den „Mayors for Peace“ angeschlossen. Da sich Klaus Gromöller im Urlaub befindet, nahm die stellvertretende Bürgermeisterin, Gisela Weitkamp, für die Gemeinde

am Hissen der Flagge teil.

Dr. Christa Degemann-Lickes vom Friedenskreis Havixbeck berichtete, dass inzwischen in Deutschland 450 Städte und Gemeinden dem Zusammenschluss der „Bürgermeister für den Frieden“ angehören.

Anlässlich des 70. Jahrestages wurde in besonderer Weise an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki am 6. und 9. August 1945 erinnert. Die Flagge des Bündnisses „Mayors for Peace“ wird für gut vier Wochen am Rathaus zu sehen sein.



Das Banner des internationalen Bündnisses „Mayors for Peace“ wurde am Mittwoch auf dem Rathausplatz gehisst.

Foto: Ansgar Kreuz